

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 165.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Freitag, den 17. Juli 1914.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

71. Jahrgang.

Besuch des Königs von Italien.

Als Mandovergast bei den Herbstübungen

Somburg v. d. G., 15. Juli.

Der König Viktor Emanuel von Italien hat, wie hier an unterrichteter Stelle verlautet, auf Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den Kaisermandovern zugesagt und wird als Gast des Kaisers vom 10. bis 18. August auf Schloss Somburg wohnen. Damit treffen die beiden verbündeten Monarchen in verhältnismäßig kurzer Frist zum zweitenmal zusammen. Die letzte Zusammenkunft erfolgte anlässlich der Kaiserreise nach Korsu im Frühjahr in Venedig.

Warum „Hansi“ auskniff.

Er will Franzose werden.

Straßburg i. G., 15. Juli.

Die Frage, warum „Hansi“ es trotz seines gegebenen Wortes vorzog, seine Strafe nicht anzutreten, sondern zu fliehen, beantwortet er jetzt selbst durch folgende Erklärung:

„Ich weiß, ich habe versprochen, nicht zu fliehen. Ich bin lokal in Leipzig erschienen, im Vertrauen, dort Richter zu finden. Gleichzeitig in der Prozeßverhandlung aber sah ich, daß ich in einen Hinterhalt gefallen war. Ich bin vom Oberreichsanwalt wie der gemeinste Knappe behandelt worden, und die Richter fanden weder in meinem Namen noch in meinem Leben den geringsten Mildernden Grund. Der Kampf war zu ungleich. Ich habe viel leicht zum letztenmal Elend-Notbringen gesehen; ich habe den Deutschen eine Summe zurückgelassen, die etwas mehr als mein Vermögen ausmacht, aber ich bin frei und will hauptsächlich werden, wie es meine Väter waren.“

Ob die Väter von Johann Jakob Bask, der sich „Hansi“ nennt, wirklich Franzosen und damit Romanen waren, muß man füglich doch bezweifeln. Jedenfalls ist ihre Ration von 25 000 Mark dem Staate verfallen.

Englands flotte probemobil.

493 Kriegsfahrzeuge.

London, 15. Juli.

Heute hat die große Probemobilmanöver der ganzen englischen Flotte begonnen, die in diesem Jahr an Stelle des Herbstmanövers tritt. Die mobilisierte Flotte wird aus folgenden Schiffsklassen bestehen: Großschlachtkräfte 55, Schlachtkreuzer 4, Panzerkreuzer 20, kleinere Kreuzer 45, Torpedoboot 187, Torpedoboot 83, Tauchboote 59, Kanonenboote 13, Minenleger 7, Sulksschiffe 20, zusammen 493 Schiffe. Außerdem befinden sich ungefähr 120 Schiffe noch in ausländischen Gewässern, so daß England nach der heutigen Mobilmachung über 600 Kriegsschiffe in der See haben wird. Zu der vom König vor dem Schiffe abzunehmenden Parade werden jedoch nur 60 Schiffe versammelt werden, weil der Raum für alle 60 Fahrzeuge nicht ausreichen würde.

Wider den Strom.

Erzählung von Fritz Skowronnek.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Ein Freundschaftsbesuch flog über das bleiche Gesicht des Kindes. In der Tür stand ein schlantes, schmales Mädchen mit roten Lippen und blauen Augen. Unter dem roten Bolerohut ringelte sich in dichten Wellen das blonde Haar.

„Denkst du nur, liebe Eltern, was mir passiert ist.“ Er floß dem Vater um den Hals und küßte ihn herzlich. „Aber Kind, du tust ja gerade so, als wenn du nicht ein Jahr alt wärst und noch mit Hängebüchsen herum.“ „Entschuldige nur, liebe Mutter.“

„Schon gut, was war's denn?“ „Denkst du nur, mich verurteilte ein Herr auf der Straße.“ „Ein wildfremder Mensch?“ „Zuerst schenkte er mir ein Stück Brot.“

„Aber Kind, du tust ja gerade so, als wenn du nicht ein Jahr alt wärst und noch mit Hängebüchsen herum.“ „Entschuldige nur, liebe Mutter.“

„Schon gut, was war's denn?“ „Denkst du nur, mich verurteilte ein Herr auf der Straße.“ „Ein wildfremder Mensch?“ „Zuerst schenkte er mir ein Stück Brot.“

„Aber Kind, du tust ja gerade so, als wenn du nicht ein Jahr alt wärst und noch mit Hängebüchsen herum.“ „Entschuldige nur, liebe Mutter.“

„Schon gut, was war's denn?“ „Denkst du nur, mich verurteilte ein Herr auf der Straße.“ „Ein wildfremder Mensch?“ „Zuerst schenkte er mir ein Stück Brot.“

„Aber Kind, du tust ja gerade so, als wenn du nicht ein Jahr alt wärst und noch mit Hängebüchsen herum.“ „Entschuldige nur, liebe Mutter.“

„Schon gut, was war's denn?“ „Denkst du nur, mich verurteilte ein Herr auf der Straße.“ „Ein wildfremder Mensch?“ „Zuerst schenkte er mir ein Stück Brot.“

Fürst Wilhelm an die Mächte.

Italien verlangt gemeinsames Eingreifen.

Wien, 15. Juli.

Nach hier eingegangenen Telegrammen hat Fürst Wilhelm von Albanien sich abermals an die Mächte gewandt mit dem Ersuchen, ihm unverzüglich Geld und militärische Mittel zur Verfügung zu stellen.

Das Gleiche verlangt der Bürgermeister des bedrohten Balona, der sich mit folgendem Notschrei an die Öffentlichkeit wendet: „Wir bitten die Großmächte, der großen Not im Namen der Menschheit ein Ende zu setzen. Unsere unerträgliche Lage gereicht der modernen Kultur zu ewiger Schande.“ Unter diesen Umständen will die italienische Regierung ein gemeinsames energisches Vorgehen der Mächte anregen, um die völlige Anarchie in Albanien zu verhindern.

Mit der Hochseeflotte gen Norden.

Riel, 15. Juli. Das zweite und dritte Geschwader der Hochseeflotte sowie die Kleinen Kreuzer sind heute ausgelaufen. Die Schiffe vereinigten sich bei Skagen mit denen des ersten Geschwaders und den Panzerkreuzern zur Sommer-Übungsreise, die nach Norwegen führt.

Wenn unsere Kampfschiffe nebst Aufklärern und Tross in Skagerrak daherschießen, schurkegerade hintereinander, immer mit 300 Metern Abstand von Schiffsmitte bis Schiffsmitte, dann ist das schon eine achtunggebietende Reihe schwimmender Stahlburgen. Sie ist so lang, daß man an ihr den einen der Beweise für die Kugelgestalt der Erde studieren kann, den wir in der Schule gelernt haben: sieht man in einem Boot beim Herankommen des ersten Panzers, so sieht man den Rumpf des letzten nicht mehr ganz aus dem Wasser ragen, da die Erdkrümmung ihn bereits verdeckt. Auf allen diesen schwimmenden Festungen aber, tief innen, herrscht wimmelndes Leben. Unsere Großkampfschiffe, die man nach dem ersten englischen Seerennen dieser Gattung Dreadnoughts zu nennen pflegt, reichen mit ihren 1070 Mann Besatzung an die Bevölkerung einer Kleinstadt heran; Cronberg im Taunus hat etwa so viel.

In Dänemarks Nordspitze, dem Kap Skagen, das ganz flach in die Grenzwafler von Nord- und Ostsee hineinragt, treffen jetzt unsere deutschen Schiffe aus Kiel und Wilhelmshafen zusammen, um gemeinsam ihre „Sommerreise“ anzutreten. Wie immer nach Norwegens herrlichen Küsten. Wer aber glaubt, für unsere Mannschaften und Offiziere beginne damit eine Zeit, wie die Ostender Badefaison für die ersten Kreise der Gesellschaft, der irt sich. Die Sache gleicht mehr der Sommerreise einer Familie aus kleinem Mittelstande, also einem Umzug mit Betten und Kochtöpfen, bei deren Anblick die Hausfrau weiß, daß auch in dem Ferienmonat die Arbeit für sie nicht aufhört. Schon auf der Fahrt nach den Fjorden Skandinaviens hin bekommen die Besatzungen den „Ernst des Lebens“ zu spüren, denn es wird Kriegsmarsch geübt, in weitem Umkreise übernehmen Kreuzer und Torpedoboot die Aufklärung und Sicherung, das Gros der Schlachtflotte aber beschäftigt sich derweil mit taktischen Übungen. Es gibt nicht nur immer die einfache Skellintie, sondern man wird schon herumabest.

so daß der Navigationsoffizier auf jedem Schiffe genug zu tun hat. Auch der innere Dienst geht im übrigen seinen gewohnten Gang, es wird exerziert, es wird geturnt, es gibt Instruktionsstunden, und nächtliche Übungen, etwa ein plötzlicher Torpedoangriff, sorgen für die Erkenntnis der alten militärischen Weisheit, daß der Tag 24 Stunden hat und daß man, wenn man damit nicht auskommt, die Nacht hinzunehmen muß.

Und doch ist die Sommerreise der Hochseeflotte für „Jan Naat“ die poetischste Zeit seiner Dienstjahre, denn es ist vielfach die einzige Periode des harten Dienstes, die ihn in das Ausland — und gleich an die schönste Stelle Europas — führt. Früher dachte man sich den Seemannsberuf, und zwar mit Recht, deshalb so herrlich, weil er einen in fremde Länder, zu farbigen Menschen unter wehenden Palmen, in Länder köstlicher Früchte und bunten Lebens führe, aber dieses Vergnügen haben die Engländer unseren blauen Jüngens verfallen, seitdem sie alle ihre großen Schiffe in der Nordsee gegen uns zusammengezogen haben. Nun müssen auch wir daheim bleiben, mit der Nord- und Ostsee als Exerzierplatz, auf dem man weidlich herumgejagt wird. Selbst während der Sommerreise wird unsere Hochseeflotte nicht nur übungshalber, sondern aus kriegsmäßigen Gründen stets von einer Sicherungslinie von Aufklärern umgeben, da Seekriege stets mit ungeahnter Blöcklichkeit auszubringen pflegen. Aber es gibt in den schönen Fjorden doch Tage, an denen man aufleben kann, an denen der Mann von der Wasserkannte, der auf unserer Marine dient, Ausflüge an Land unter Führung der Offiziere machen und sozusagen Alpen Touren unternehmen kann; oben auf den norwegischen Bergriesen liegt ja noch im Juli Schnee. Unten aber lockt farbiges Leben, wimmelnde Touristen herum, gibt es Fischfang und Bootregatten und allerlei Sport und Spiel, bei dem die Biegel etwas lang gelassen werden, so daß der Matrose seines Lebens so recht von Herzen froh wird und auch menschlich seinen Vorgesetzten näherückt.

Zu derselben Zeit anfert das Kaiserliche in einem der Fjorde, und wenn es irgend möglich ist, gibt man jedem Geschwader der hier sich in einzelne Gruppen teilenden Hochseeflotte die Möglichkeit, an einem der Juli- oder Augusttage zu dem obersten Kriegsherrn zu stoßen. Mancher Matrose, der sonst den Kaiser nie oder nur bei erster Befichtigung gesehen hat, kann ihn hier als frohen Menschen und ausgeräumten Landesvater erblicken, der gütig auch für die Freude der andern sorgt. Manchmal treffen Kaiser und Schiffsbesatzung auf einem hohen Berggipfel zusammen, und alles ist, natürlich unter Wahrung der militärischen Formen, wargelos und heiter, so daß die Sommerreise schließlich doch die schönste Erinnerung des Mannes an seine Dienstzeit bleibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Betrieb auf der Tanganjikabahn in Deutsch-Ostafrika von Darassalam nach Kilima am Tanganjikasee ist nunmehr auch offiziell eröffnet worden. Wie nämlich aus Darassalam gemeldet wird, ist die Endstrecke der Bahn Malagarasi-Kilima am 1. Juli abgenommen und der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft übergeben worden. In deren Händen liegt nunmehr der Betrieb der gesamten Bahnlinie bis zum See. Der Bau der Bahn ist im Jahre 1905 begonnen worden. Er hat eine recht wechselvolle Geschichte gehabt und hat den Reichstag

ernst um, das jedes Kind seiner Mutter schuldet: Bei Hans hast du alles entschuldigt, an Lena hast du fortwährend etwas zu tadeln. Vielleicht ist es dir gleichgültig, wie dein Kind sich äußerlich zu dir stellt, ich fürchte aber, es wird ein Tag kommen, an dem du vergebens nach der Liebe deines Kindes verlangen wirst. Ich will dir nicht weh tun, Ammele, aber du bist auf dem unrechten Wege. Wir Alten müssen uns bescheiden. Die Jugend hat nun einmal das Recht, sich das Leben nach ihren eigenen Wünschen zuzuschneiden, und dies Recht muß auch Lena zuteilen. Sie will und muß etwas lernen, was ihre Zukunft sichert. Nach ihr das Leben dabei nicht schwer, du würdest es nie verantworten können.“

2. Kapitel.

Der Rat ist in seinem Arbeitszimmer am Schreißhof. Sein Töchterchen hatte ihm erst die Post gebracht, dann eine Kanne mit heißem Tee und auf einer Glaschale ein paar Kekse. Jetzt holte sie eine Decke und legte sie ihm vorsorglich über die Knie. Er strich ihr dabei liebevoll über die Haare.

„Mein gutes Kind, ich habe dir etwas zu sagen: Zum Frühjahr muß ich meine Pension beantragen, ich würde es schon jetzt tun, aber Mutter hat mich gebeten, noch etwas damit zu warten.“

„Aber weshalb denn, Vater? Du bist so angegriffen, daß dir völlige Ruhe not tut.“

„Ja, mein Kind, ich fühle mich etwas schwach, aber wenn ich mich schone, wird es den Winter über und vielleicht den nächsten Sommer hindurch gehen, und Mutter hat ganz recht, wenn sie meint, daß ich so lange Dienst tun muß, wie ich irgend kann, damit wir noch ein paar Notgroschen zurücklegen können. Du, mein armes Kind, kommst sowieso zu kurz. Anstatt daß wir etwas für dich und deine Aussteuer zurücklegen, haben wir alles hingeben müssen, um deines Bruders Schulden zu bezahlen. Es ist meine Schuld! Ich bin dem Jungen gegenüber zu schwach gewesen.“

Das Mädchen schüttelte heftig den Kopf. „Nein, Vater, nein, du bist nicht schuld daran! Wenn Mutter nicht...“

„Still, mein Kind, sprich das nicht aus. Mutter hat nur das Beste gewollt, sie hat sich eben in dem Charakter von Hans geirrt. Sie glaubte, mit Güte und Nachsicht auszukommen, wo äußerster Strenge geboten war. Wenn

„Du hast dir ja seine Hände genau angesehen!“ Das Mädchen hob verwundert den Kopf und blickte die Mutter fest an. „Ich habe ihm sogar die Hand gegeben, als ich mich für seine Hilfe bedankte.“ Ja, wie so nicht, Mutter? Er hat sich mir gegenüber doch wie ein Kavallerie benommen. Er zog, als ich mich an ihn wandte, höflich den Hut, begleitete mich, ohne ein Wort zu sprechen, bis zum Hofsäulnermarkt, dort fragte er mich, ob ich eine Drohsche wünschte, und verabredete sich, als ich verneinte, mit einer höflichen Verbeugung. Da habe ich ihm eben die Hand hingestreckt und mich bei ihm bedankt.“

Der Rat hatte schweigend zugehört, jetzt erst fragte er: „Da weißt du also gar nicht, wer dein Beschützer ist?“

„Aber Miltaler! Lena hätte sich nach meiner Meinung dem Trumpf wohl vorstellen und ihn um seinen Namen bitten sollen, damit wir noch womöglich ein Dankschreiben an ihn richten könnten!“

Das Wort „Trumpf“ hatte die Frau Rat eigens für ihre Bedürfnisse erfunden. Sie bezeichnete damit alles, was gesellschaftlich unter ihr stand, und sprach es stets mit einem Ton der tiefsten Verachtung aus, der den Widerspruch ihres Gatten wachzurufen pflegte. Auch diesmal erwiderte er mit ruhiger Entschiedenheit: „Liebe Ammele, es ist nicht recht von dir, dies Wort auf einen Mann anzuwenden, dem wir Dank schuldig sind. Und du, mein Kind, bist wohl so gut, mir eine Tasse Tee zu machen und sie mir auf mein Arbeitszimmer zu bringen.“

Als sich die Tür hinter der Tochter geschlossen hatte, wandte sich der Rat zu seiner Frau:

„Ich möchte dich doch dringend ersuchen, unserem Kind gegenüber diesen Ausdruck zu vermeiden. Ich habe dir nie einen Vorwurf gemacht, denn du kannst aus den Anschauungen, die dir in deiner Jugend eingeimpft sind, nicht heraus. Aber nachdem ich einmal das Resultat deiner Erziehungskunst an unserem Sohn Hans durchgemacht habe, will ich es unter allen Umständen verhindern, daß du bei Lena ähnliche Erfolge erzielst. Es ist übrigens ausgeschlossen, und ich möchte dir in aller Liebe und Güte zu bedenken geben, daß du dich dadurch nur in Widerspruch mit dem Denken und Fühlen deines Kindes setzt.“

Als die Frau schwieg, fuhr er eindringlicher fort: „Du gehst recht unachtsam mit dem Kapital von Liebe und Ver-

wiederholt beschäftigt. Die Länge der Bahn beträgt 1270 Kilometer, ihre Kosten samt den Kosten für die Nebenanlagen belaufen sich auf 130 Millionen Mark.

* Die Ersatzwahl zum preussischen Landtag im Wahlkreis Frankfurt a. O. - Lebus, die durch den Tod des Abgeordneten Biele (Rp.) notwendig wird, ist auf den 7. Oktober angesetzt worden. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei haben einstimmig beschlossen, den Syndikus der Handelskammer zu Berlin, Stadtverordneten Oskar Meyer zu Charlottenburg, als Kandidaten aufzustellen.

* Aus Anlaß des Todes des deutschen Gesandten in China, v. Hartmann, ist dem Bruder des Entschlafenen folgendes Beileidstelegramm des Kaisers zugegangen: „Beim Heimgang Ihres Bruders, meines verdienten und hoffnungsvollen Gesandten in China, spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus und bitte Sie, dies auch Ihrer Schwägerin zu übermitteln.“ Ebenfalls sandten der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Beileidstelegramme.

Österreich-Ungarn.

* Die Aufregung infolge der Belgrader Marnachrichten vom Sonntag hat einer ruhigeren Auffassung der Lage Platz gemacht. Es bleibt dabei, daß die österreichisch-ungarische Regierung auf der einen Seite die inneren Reformen in Bosnien bei Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems durchzuführen, auf der andern Seite aber nach dem Vorhandensein des gefamten Untersuchungsmaterials und dem vollständigen Abschluß der Nachforschungen über das Attentat in Sarajewo dafür Sorge tragen wird, daß die wirklichen Strafbaren, wo immer sie sich befinden, ausgeforscht werden. Gleichzeitig wird man aber auch Bürgschaften dafür verlangen, daß die aus Serbien genährte hochverräterische Bewegung an den südlichen Grenzen ein Ende finde. Man hofft, daß Serbien die Wünsche der Monarchie erfüllen werde, ohne daß es zu weiteren Verwicklungen kommt. Dabei läßt sich die österreichisch-ungarische Monarchie von dem Grundgedanken leiten, daß die Aufrechterhaltung des Friedens und die Existenzinteressen Österreichs gleich hohe Bedeutung haben, daß also die Lösung unter gleicher Berücksichtigung beider Gesichtspunkte erfolgen müsse; daß man dabei vorsichtig zu Werke geht und nicht überhastet, ist eher danach angetan, die Öffentlichkeit zu beruhigen, als irgendeine Nervosität zu rechtfertigen.

Frankreich.

* Mit den großen Miffständen in der Armee beschäftigt sich der Senat auch noch in einer weiteren Sitzung. Und zwar gab Kriegsminister Messimy die von Humbert gezeigten Zustände, wenn schon er sie für übertrieben bezeichnete, im allgemeinen zu und fügte seinen Nichtigstellungen die entschuldigende Erklärung an, daß man in Frankreich zu sehr von dem Glauben an den Weltfrieden befangen war. Bei Agadir sei dieser Glaube gestört, und man habe daran denken müssen, Versäumtes nachzuholen. Lagen noch Mängel vor, so werde die Armeekommission des Senates nach ihrem Wiederauftritt feststellen können, daß alle wünschenswerten Verbesserungen getroffen wurden. Clemenceau protestierte und forderte die Einsetzung einer Untersuchungskommission. Dieser Antrag wurde von dem Ministerpräsidenten Viviani bekämpft, der schließlich den Senat bewog, sich darauf zu beschränken, der Armeekommission die Befugnisse einer Untersuchungskommission für die von Humbert aufgedeckten Schäden zu geben.

Mexiko.

* Die Abreise von Huertas Familie aus der Hauptstadt Mexiko ist nun endgültig erfolgt. Die Familie Huertas und andere Verwandte sowie nahe Freunde sind nämlich am Dienstag in der Richtung auf Veracruz mit einem Nachfahrgewagen abgereist, der sich aus drei Schlaf- und einem Gepäckwagen zusammensetzte. Zwei Militärgänge mit 800 Mann fuhrten voraus und ein Militärgang mit 500 Mann folgte. Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in Villa de Guadalupe, einer Station, die fünf Meilen von der Hauptstadt entfernt ist.

Aus In- und Ausland.

Göln, 15. Juli. Der Oberlehrer Dr. Nagel aus Anklam ist in der Nachbargrenzstadt Dobbrun von russischen Gendarmen verhaftet und nach der Kreisstadt Rypin gebracht worden. Er soll bei der Aufzeichnung von Notizen beobachtet worden sein.

du der Mutter daraus einen Vorwurf machen willst, dann trifft er mich noch viel mehr, ich hätte vielleicht der Mutter in diesem Punkte nicht nachgeben sollen.“
„Ich denke, Vater, daß Hans doch selbst die größte Schuld trägt.“

„Ja, mein Kind, und doch ist er in gewisser Beziehung zu entschuldigen, er hatte sich von klein auf in einen Ausnahmestand hineingelegt.“

Der von der Mutter stammt.
Der alte Herr nicht einmal befähigt mit dem Kopfe: „Ja, Lena, das ist leider wahr, aber man muß alles verstehen lernen, ehe man urteilt. Sie, deine Mutter, ist aus einem abligen Hause, in dem mit Recht ein etwas großartiger Zuchtstempel der Lebensführung herrschte. Sie hat als Mädchen nie die Beschränkungen kennen gelernt, die ein geringes Einkommen dem Menschen auferlegt. Als dann die Katastrophe in der Familie eintrat und nach Großvaters plötzlichem Tode der alte Besitz verkauft werden mußte, um alle Verbindlichkeiten zu decken, da stellte sie mir anheim, unser Verbleiben zu lösen. Sie fürchtete, ich hätte mich nur um die reiche Erbin beworben.“

„Nein, Vater, das war doch nicht wahr!“

„Nein, mein Kind, ich hatte mich nur aus Liebe um deiner Mutter Hand beworben, und das schrieb ich ihr auch. — Wir haben dann noch vier Jahre gewartet, bis ich meine feste Stellung erhielt. Mit dem größten Teil ihres kleinen Vermögens bezahlten wir meine Schulden, die ich als Student und als Referendar hatte machen müssen, und richteten uns so bescheiden ein, wie es unsern Verhältnissen zukauf. Und Mutter verstand es, mit dem geringen Gehalt hauszuhalten. Glaub mir, mein Kind, es sind viele schöne und glückliche Jahre gewesen, die ich mit Mutter zusammen verlebte habe. Ich habe nie etwas vermist, wonach ich Verlangen trug. Mit der Zeit wurde dann das Gehalt größer, wir lebten sehr beglückt, da ich denn der Ehrgeiz ihrer Familie wieder in ihr erwachte.“

Mit einem feinen Lächeln fügte er hinzu: „Mit mir war ja kein Staat zu machen; mir war nun einmal nicht gegeben, aus der Reihe zu treten und durch irgendwelche unläuterlichen Mittel über meine Vordermänner hinwegzurufen. Da vereinigten sich alle ihre Wünsche auf den Sohn.“

Belgrad, 15. Juli. Wie berichtend gemeldet wird, hat Kronprinz Alexander dem Leichenbegängnis des verstorbenen russischen Gesandten v. Hartwig nicht beigewohnt.

Tokio, 15. Juli. Wegen das Urteil im japanischen Marinebestechungsprozess haben die zu zwei bzw. einem Jahr Gefängnis verurteilten Angeklagten Poole und Hermann Verurteilung eingelegt.

Berlin, 16. Juli. (Ein Telegramm des Kronprinzen.) Vor einiger Zeit erschien aus der Feder des deutschen Militärschriftstellers Oberstleutnant a. D. Hermann Krobenius unter dem Titel „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ eine Broschüre, die in folgenden Schlussfolgerungen gipfelte:

„Der angefachelte Nachbarn Frankreichs gegen das Deutsche Reich, der entflammte Haß Rußlands gegen das seinen Bestrebungen entgegenstehende Österreich-Ungarn haben beide Länder zu einer Steigerung ihrer Kriegsvorbereitungen angetrieben, die sich nur auf kurze Zeit aufrecht erhalten läßt. Tatsächlich ist diese Vorbereitung bereits von einer Kriegsbereitschaft jetzt schon nicht wesentlich zu unterscheiden, und im Frühjahr 1915 wird diese so vollständig erreicht sein, daß man jeden Tag des Einmarsches so gewaltiger Heere gewärtig sein muß, wie sie auf Europas, wie sie auf der Erde Boden noch niemals gesehen worden sind. Und dann wird des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten Schicksalsstunde schlagen!“

Wie das „Archiv für Bibliographie“ erzählt, hat der Kronprinz an dieser Veröffentlichung Interesse genommen und dem Verfasser ein Zustimmungstelegramm mit folgendem Wortlaut gesandt:

„Ich habe ihre ausgezeichnete Broschüre „Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ mit dem größten Interesse gelesen und wünsche ihr in unserem deutschen Volke die weiteste Verbreitung. Wilhelm, Kronprinz.“

Konstantinopel, 16. Juli. Schüfri Pascha, der Verteidiger von Adrianopel, wurde vor ein Kriegsgericht geladen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Kaiser von Österreich, der wieder in Ischl weilt, erfreut sich besser Gesundheit und hat bereits wieder einen Jagdausflug gemacht.

* Der Ordensmeister des Malteserordens hat, wie aus Rom gemeldet wird, dem Kardinal v. Hartmann in Köln das Großkreuz des Malteserordens verliehen.

Heer und Marine.

* Der Kommandowechsel der Marinestation der Nordsee ist jetzt erfolgt. Der bisherige Chef dieser Station Admiral v. Deeringen ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt worden und wird als Kommandant des Seeoffizierskorps in den Listen der Marine weitergeführt. Vizeadmiral v. Krosigk, bisher Direktor des Allgemeinen Marinebureau des Reichsmarineamts, ist unter Befehl seines Auftrages zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Marinestation der Nordsee betraut worden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Das bayerische Kriegsministerium und der Tabaktrust. Wie der Verband zur Abwehr des Tabaktrusts mitteilt, hat das bayerische Kriegsministerium an alle in Betracht kommenden Stellen einen Erlaß, dahingehend gerichtet, den Bedarf von Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe des bayerischen Heeres ausschließlich bei truhföhrten Zigarettenfirmen zu beziehen. Das Kriegsministerium weist in seinem Erlaß ausdrücklich darauf hin, daß es sich mit dem Erlaß in völliger Übereinstimmung mit den Ministerien des Äußern und des Königlichen Hauses befindet.

Krankenkassen und Salvarfan.

—y. Darmstadt, 15. Juli.

Im weiteren Verlauf der Beratungen beschäftigte sich der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen auch mit der von Professor Ehrlich erfundenen, noch vielumstrittenen Salvarfanbehandlung bei Syphilis. In sachverständiger Weise erläuterte Professor Herzheimer-Frankfurt a. M. den Gegenstand und erklärte: In vier Jahren zwei Monaten sind in der Frankfurter Hautklinik 11500

„Ja, Vater, Hans ist immer Mutters Liebling gewesen.“

„Kind, das darfst du nicht sagen! Sie hat dich ganz entschieden ebenso lieb, wie den Hans, und nach ihrer Meinung wäre ein reicher Graf oder ein Minister für dich als Mann gerade gut genug.“

Jetzt lachte Lena laut auf: „Ja, Vater, das glaube ich wohl, daß Mutter so denkt!“

„Siehst du, mein Kind, das wollte ich dir eben sagen, damit du Mutter nicht falsch beurteilst. Sie kann eben aus den Anschauungen, die ihr das Elternhaus mitgegeben hat, nicht heraus und ist entsetzt bei dem Gedanken, daß du einmal in die Lage kommen könntest, dir dein Brot selber zu verdienen. Und es verwundet ihren Stolz, es tut ihr weh, daß du vielleicht später einmal bei fremden Leuten dein Brot suchen mußt.“

„Das ist ja aber gar nicht nötig, lieber Vater!“
„Wie meinst du das, mein Kind? Ich verstehe dich nicht.“

„Ich meine, Vater, daß ich etwas lernen könnte, womit ich mich ganz bequem ernähren kann, ohne irgendeinem Menschen dienstbar zu sein. Ich will es dir sagen, Vater, was ich meine. Da hat man eine ganz neue Methode erfunden, Wandteppiche und ähnliche Sachen herzustellen; es soll eine uralte Kunst sein, die man jetzt wieder aufgefunden hat, und eine Reihe von Künstlern hat moderne Muster dazu gezeichnet. Die Sachen werden jetzt viel gefaßt, und wer das Geschäft dazu hat, kann sich selbst neue originelle Muster entwerfen.“

„Woher weißt du das, mein Kind?“

„Ich will es dir nur gestehen, lieber Vater, ich bin schon dort gewesen. Im Gewerbemuseum erteilt eine Dame Unterricht, und ich wollte dich schon lange bitten, ob ich nicht den nächsten Kursus besuchen darf. Ich habe ja Talent zum Zeichnen, das weißt du, und etwas Handgeschicklichkeit besitze ich auch, vielleicht gelingt es mir.“

Der Rat zog sein Töchterchen zu sich heran und streichelte ihm die Waden, die im Eifer der Rede erglüh waren. „Ich bin damit vollkommen einverstanden.“

„Aber die Mutter?“

„Das laß meine Sorge sein, Kind. Ich glaube, sie wird sich darein fügen, wenn es ihr auch schwer fallen wird. Du hast mir damit eine große Freude bereitet und eine schwere Last von der Seele genommen.“ (S. f.)

Patienten mit Salvarfan behandelt worden. Für den Fachmann steht die Bedeutung des Salvarfians längst fest. In neuerer Zeit ist viel von den Nebenwirkungen der Salvarfanbehandlung die Rede gewesen. Unter den 11500 Frankfurter Fällen sind nur einige wenige vorübergehende Lähmungserscheinungen aufgetreten, wie sie bei jeder Silberbehandlung, der organischen Arsenbehandlung usw. vorkommen. Todesfälle, Erblindungen oder Ertaubungen wurden nicht beobachtet. Nun sollen aber Todesfälle anderwärts vorgekommen sein. Der Assistent der chirurgischen Klinik hat 274 Todesfälle zusammengestellt. Das ist eine Kritik, hat aber nur 7 bis 8 anerkannt. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, daß bei der Anwendung der unentbehrlichen Mittel, bei Chloroform, Digitalis, Quinidin usw., Todesfälle vorkommen. Anfangs glaubte man, mit Salvarfan allein Heilung erzielen zu können, es hat sich aber herausgestellt, daß das beste Verfahren die kombinierte Salvarfan-Quinidin-Methode ist. Zum Schluss seiner Ausführungen legte der Berichterstatter der Versammlung folgende Entschlieung vor:

„Bei jedem syphilitisch erkrankten Menschen ist, je frühzeitiger, desto besser, eine kombinierte Salvarfan-Quinidin-Behandlung einzuleiten. Das Salvarfan ist nach genauer Untersuchung des Patienten im Krankenhaus angewendet werden, wo der Patient mindestens die nächsten 24 Stunden verbleiben soll. Durch diese wird der Ansteckungsgefahr anderen Menschen und speziell der Familie gegenüber nach dem heutigen Stand der Wissenschaft am besten entgegengewirkt. Da durch die genannte Behandlung die Syphilis geheilt wird, so werden die Mischfälle außerordentlich eingeschränkt werden, so wächst, neben den Vorteilen, für die Patienten und für die Allgemeinheit, auch für die Krankenkassen ein wesentlicher finanzieller Vorteil.“

Diese Entschlieung, die einen wichtigen Abschnitt in der Krankenbehandlung durch die Kassen darstellt, wurde nach eingehender Erörterung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, nachdem Professor Herzheimer noch folgende Schlusserklärung abgegeben hatte: „Es haben gehört, daß in Frankfurt 11500 Patienten mit Syphilis behandelt wurden. Es gibt aber weitestehende Zwischenfälle geheilt wurden. Salvarfan kein Mittel, bei dem nicht Unfälle vorkommen. Salvarfan-Quinidin, vorsichtig angewendet, ist die beste Methode, weil sich die günstigsten Ergebnisse bei der geringsten Dosis erzielen lassen. Mir persönlich ist es aber lieber, welches Mittel ich anwende, als Arzt habe ich aber die Pflicht, das beste Mittel anzuwenden. Ich selbst bin zu zögernd an das Salvarfan herangegangen, nachdem ich bereits in 8000 Fällen erprobt war. Nachdem ich aber zur Erkenntnis seiner Vortrefflichkeit gekommen bin, habe ich dem der überragende Teil der Ärzte der ganzen Welt anwendet und nachdem Millionen Patienten behandelt sind, halte ich daran fest.“ Damit schloß die Tagung. Als Ort für die nächstjährige Versammlung sind in Aussicht genommen Düsseldorf, Kassel, Gotha oder Bamberg.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. Juli.

* In der gestrigen Nummer des „Raff. Volksblatt“ befindet sich eine Notiz über den Rechnungsabschluß der Stadt Herborn. Da diese Notiz, wenn sie von dem Verfasser nicht frei erfunden war, auf Herborn möglichst zutreffen konnte, erfahren wir auf unsere Anfragen von kompetenter Seite, daß die Angaben in allen Stücken unrichtig ist und alles, was in dem auf den Rechnungsabschluß angeführt ist, die Herborn meinde Herborn gar nicht angeht.

* Ein Blitzschlag traf bei dem gestrigen Gewitter die Leitung der Telefonanlage am Hause des Metzgerei Louis Schumann, ohne großen Schaden anzurichten.

* Dem im Hause des Maurermeisters Th. Stoll wohnenden Eisenbahnschaffner Heller wurden in der Nacht zum 14. ds. Mts. 4 Kaninchen entwendet. Während weitere 5 tot gebissen vor dem Stalle lagen. In derselben Nacht wurde dem in der Dillstraße wohnenden Anstreichermeister Staudt aus seinem Kaninchenbestande das schwerste Stück, eine Hahn, gestohlen.

* Zwei Doppeldecker überflogen heute früh 9 Uhr in kurzem Abstand in der Richtung von Süden nach Nordost in beträchtlicher Höhe unsere Stadt.

* (Einquartierung.) Heute traf hier ein Aufklärungsabteilung in Stärke von 1 Offizier und 33 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 168 ein, die bis morgen Mittag hier einquartiert wurde.

* Die jetzt hier in Herborn bei ihrem Schwiegerohn, Herrn Kolmor, wohnende Christine Scholl aus Nittershausen erhielt vom Bezirksverband für Vaterländischen Frauenvereins als Anerkennung für 20jährige treue Dienste bei Herrn Kommerzienrat Jung Neuhütte, eine silberne Brosche nebst Diplom überreicht.

Driedorf. Die hier abgehaltene Versammlung des „Raff. Bauernvereins“ erfreute sich eines starken Besuches, namentlich waren es die Vertrauensmänner aus der Umgebung, die zahlreich erschienen waren. Den Vorsitz führte der Präsident des Raff. Bauernvereins, Herr Generalmajor a. D. von Albedy. Als Redner war auch Herr Direktor Seul (Köln) erschienen. Seine Ausführungen riefen insofern starken Widerspruch hervor, als man sich gegen eine geplante Verlegung der Geschäftsstelle des Raff. Bauernvereins nach Köln resp. Koblenz aussprach. Die Meinung, daß die Geschäftsstelle nicht außerhalb der Landesgrenze verlegt werden dürfe; verspüre man der Wanderlust, so möge man das Büro nach Dillenburg oder der Landeshauptstadt Wiesbaden verlegen.

Dillenburg, 15. Juli. Endlich scheint der biergleisige zu werden mit der Inangriffnahme der biergleisigen Strecke Dillenburg-Haiger. Die Brückenverbreiterung über die Diephölze ist bereits soweit im Rohbau fertig gestellt und die danebenliegende Unterführung wurde schon durchstochen. Wegen letzterer Arbeiten der Eisenbahnverkehr auf der genannten Strecke eingeleistet werden. Der Grundstücksverkauf in der Gegend meinde Sechshelden ist beendet, und auch hier steht der Abschluß bevor. In Sechshelden wurde je nach Art des Grundstücks 40—90 M. pro Hektar bezahlt. Hier stellten sich die Preise wesentlich höher, doch läßt sich genaues hierüber noch nicht sagen. — In Albedy

schlug gestern der Blitz in der Wohnhaus und die
... des Landwirts Lauber, die völlig nieder-
... (3. f. D.)
* Haiger. (Gauturnfest.) Sieger im
... 1. Zul. Meßler-Herborn 138 Punkte,
... 2. Paul Magnus-Herborn 131, 3. Paul Magnus-Herborn
... 4. Jos. Adams-Limbach 125, 5. Jos. Reinhardt-
... 6. Ad. Alles-Her-
... 7. C. Wieth-Herborn 122, 8. K. Mühl-
... 9. Fr. Schreiner-Dillenburg 119, 10. Herm. Krenzer-Sträß-
... 11. A. Heibach-Weilburg 112 1/2, 12.
... 13. Th. Adams-Weil-
... 14. W. Debus-Marienberg, Herm. Luit-
... 15. May Geißler-Weilburg 109 1/2,
... 16. Hemming-Diez 107, 17. Ph. Hellbad-Limbach
... 18. C. Ries-Mulenhäuser 104 1/2, 19. Ludw.
... 20. C. Kres-Sträß-
... 21. Fr. Schreiner-Dillenburg 102, 22.
... 23. C. Richter-Dillen-
... 24. G. Trieb-
... 25. W. Weber-Sinn, Herm. Leibold-
... 26. H. Christ-Dillenburg, Ph.
... 27. C. Spät-Rassau, C.
... 28. Zul.
... 29. A. Senft-Diez (Vahn) 93 1/2,
... 30. A. Hofmann-Weil-
... 31. P. Kilian-Haiger 94 1/2, 32. Fr. Sch.
... 33. A. Schöneichs-Erbach,
... 34. A. Schöneichs-Erbach,
... 35. Schmidt-Billmar, Ferd. Jüngst-Herborn
... 36. Chr. Arnold-Nievern, C. Gerhardt-Merken
... 37. H. Klump-Singhofen 90 1/2, 38. Bernh.
... 39. P. Kuch-Kemmenau 89 1/2,
... 40. Peter-Sträß-
... 41. May
... 42. A. Laatz-Herborn 86 1/2, 43.
... 44. Fr. Kolb-Herborn
... 45. A. Kreyer-Sträß-
... 84.
... Die durch Domänenpächter Schneider
... Kleeberg eingeführte Weidewirtschaft zieht all-
... viele Landwirte aus Deutschland und den be-
... Staaten zum Studium hierher. Vergangene
... hatte die Landwirtschaftskammer für das Groß-
... Baden eine Studienfahrt nach Kleeberg ver-
... an der etwa 50 Landwirte beteiligt waren
... von dem geschäftsführenden Direktor
... Dr. Müller und dem Tierzuchtinspektor
... die Art und Weise des Schneiderschen Wirtschafts-
... die Jungviehzucht unter freiem Himmel,
... die Ernährung aller Viehzuchtungen — Rind-
... Schweine und Geflügel — auf der Weide
... das Draußenbleiben der Tiere über
... das Masten von Lämmen auf der Weide. Auch
... zusammenhängend zur Gewinnung bodenständiger
... fand Anklang. Herr Schneider ist den
... kein Fremder, da er in vielen Teilen Badens
... Vorträge gehalten hat und seine Weidewirtschaft
... eingeführt hat.
... 15. Juli. Der 57 Jahre alte Stein-
... Weber im nahen Dehren sah, als er in
... der Vahn mit Grasmähen beschäftigt war, in
... zwei Hände herausragen. Mit den Kleidern
... Wasser, sank nach den Nerven und rettete
... bereits benommen worden und rettete
... vor dem Tode des Ertrinkens.
... 15. Juli. Bei dem gestrigen Ge-
... schlag der Blitz in drei Häuser ein, glücklicher-
... größeren Schaden anrichteten. An der
... schlug der Blitz in einen Schuppen
... fünf Arbeiter befanden. Dieselben wurden
... aber keinen Schaden.
... Den Bemühungen unseres Bürgermeisters
... die beiden hiesigen Gesangsvereine
... einen Verein verschmolzen haben. Dadurch
... neue Verein etwa 60—80 Sänger stark. Die
... Seminarschullehrer Veidt übernommen.
... Frau Dr. Düschmann, die ein schweres
... hatte, hat im hiesigen Krankenhaus ihren
... Ende gemacht.
... Augenblicklich befinden sich mehrere
... Schüler Frankfurter Lehranstalten
... u. a. Schüler der Musterschule (eines
... Kaisers, die Söhne des Prinzenpaars
... der Schüler der englischen Unterrichtskurse der
... Fortbildungsschule eine Reise, auf der sie
... von Köln, Brüssel usw. nach London
... von wo aus sie noch einige Tage als
... Familien in verschiedenen Städten
... sich begeben. Endlich befindet sich augen-
... eine Studiengesellschaft der städtischen Handels-
... (Metall) mit einer Oberklasse) in London.
... nicht genug die ausgezeichnete Aufnahme der
... bei Behörden, Vereinen und Privaten rühmen
... Der Seminarist Fritz Mades von
... im Seminar in Wehlar und kam sehr gut
... 14 Tagen bekam er plötzlich heftiges Blut-
... und er sollte deshalb in die Klinik oder nach
... Man holte ihn hierher. Sein Befinden wurde
... durchsichtiger, sein Grund, sich ein Leid anzutun.
... Amtsgerichtsrat Albert Scherer aus St. Goar
... von 54 Jahren hier gestorben.
... Wiesbadener Standesamte sollte
... die Trauung einer dortigen jungen Dame
... Statistiken. Auf
... Fragen des Standesbeamten antwortete
... jedoch mit einem glatten Nein, sodaß eine
... Begründung entstand und man sich genötigt
... im Kurhause, abzusagen.

Greifenstein. Hier wurde die Frau des Eisenbahn-
arbeiters Peter Adam vermißt. Man fand sie in
einem in der Nähe liegenden Weiher tot auf. Da Frau
Adam infolge eines vor schon langer Zeit erlittenen
Schreckens nerven- und geisteschwach war, so ist an-
zunehmen, daß sie sich selbst in den Weiher gestürzt
hat. (W. Anz.)
Wehlar, 15. Juli. Auf dem heutigen Markt kostete
das Pfund Butter 1,20 bis 1,25 Mk., Eier das Stück
8—8 1/2 Pfg. (W. Anz.)
Aus Hessen. Der katholische Lehrerverein
für Hessen hat die Regierung in einer Eingabe ge-
beten, in das neue Schulgesetz eine Bestimmung aufzu-
nehmen, durch die die Städte verpflichtet werden, so-
fern es eine größere Anzahl von Eltern verlangt,
neben den Simultanschulen auch Konfessions-
schulen zu errichten. Weiter wünscht der Verein,
die Möglichkeit der Umwandlung von Simultanschulen
in Konfessionsschulen solle gesetzlich festgelegt werden.
Der Hessische Landeslehrerverein dagegen fordert die
unbedingte Durchführung der Simultanschule und die
Aufhebung aller aus öffentlichen Mitteln unterhaltenen
Konfessionsschulen.
sc. Bad Orb. Die Waldungen des Hinterspeffart,
gerade die Gegend, wo jetzt der Truppen-Übungsplatz
Orb angelegt ist, waren von jeher ein „Dorado“ für
das widerwärtige Geschöpf, die Kreuzotter. Für die
Bewohner der von dem Kurfürsten Friedrich Karl von
Mainz im Jahre 1780 auf ehemaligem Forstgrund bei
Bad Orb angelegten Kolonie „Friedrichsthal“ war im
Jahre 1879 mitbestimmend, ihren Besitz, Haus und Hof,
Feld, Hute und Wiesen in einer Größe von 107,5 Hektar
an den preussischen Forstfiskus abzutreten, die Kreuz-
otterplage. So töteten die Kolonisten einmal während
des Heumachens in kurzer Frist auf einer vom Walde
umgebenen Fläche von wenigen Morgen 30 Ottern.
Zur Zeit tritt in den Speffartwaldungen die Kreuz-
otter wieder besonders stark auf und die Kreisver-
waltungen haben für ihre Vernichtung Prämien in
Höhe von 50 Pfennigen bis zu einer Mark für das
Stück ausgesetzt. Auf dem Truppen-Übungsplatz Orb
besonders tritt das giftige Gewürm seit kurzem in
Masse auf und zwar auf den abgetriebenen Wald-
flächen und wächst sich zu einer Landplage aus. Nam-
hafte Prämien werden auch hier für die Vertilgung
der Kreuzotter gewährt und Alt und Jung aus den
umliegenden Ortschaften ziehen mit Hake, Schippe und
Knüttel aus, um dem giftigen, aber überaus dummen
Tier, das sich, wie ein Naturforscher sagt, „als Aus-
bund von geistiger Armut darstellt“, den Garau zu
machen. Diese rücksichtslose Vertilgung hatte in den
letzten Wochen das Ergebnis, daß auf dem Truppen-
Übungsplatz über 500 Stück Kreuzottern zur Strecke
gebracht wurden. Will man aber auf die Dauer das
Gebiet von dem giftigen Gewürm völlig befreien, so
ist es nötig, vor allem Altis, Wiesel, Igel, Dachs,
Mähe, Bussard und Fäher, sowie den Storch zu hegen
und zu pflegen, da sich diese Tiere, von denen einige
berühmte „Mäher“ sind, an dem Kampfe gegen die
Kreuzotter nachdrücklich beteiligen. Auch das Be-
weiden der Gegend durch Schweine, die mit die größten
Feinde der Giftotter und gegen ihren Biß immun
sind, wird die Otter verschwinden lassen.
sc. Darmstadt. Von der Verlängerung der Schon-
zeit der Hasen vom 1. September bis 30. September
im Großherzogtum Hessen sind die Landwirte und die
Verwaltungen der Landgemeinden nicht erbaute. Diese
beabsichtigen im Verein mit den Jagdpächtern, die ver-
traglich für den Wildschadenersatz persönlich aufzu-
kommen haben, der Großherzoglich Hessischen Regierung
durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer einen
Protest gegen die Verlängerung der Schonzeit für Hasen
zulegen zu lassen. Die Landwirte stehen auf dem Stand-
punkt, daß die Schonzeitverlängerung ihnen großen
Schaden zufügen wird, da im Monat September durch
Hasenfraß die Felder am meisten geschädigt werden.
Kassel. Erschossen aufgefunden wurden das
24jährige Fräulein Kallart und der 38 Jahre alte
Proviantamtsinspektor Mund aus Kassel.
Sunte Tages-Chronik.
Düsseldorf, 15. Juli. Die Gerichtsferien wurden
in Düsseldorf mit einem großen Schadenfeuer im
Dach des linken Flügels des kgl. Justizgebäudes
am Königsplatz eingeleitet. Gegen 1 1/2 Uhr wurde die
Feuerwehr mit dem Ruf Großfeuer alarmiert. Mit
zwei Löschzügen und sieben Schlauchleitungen ging
die Wehr dem gefährlich aussehenden Brand zu Leibe,
und es gelang ihr nach zweistündiger harter Tätigkeit,
das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Vor-
rücken im Innern des Gebäudes und die Arbeiten der
Feuerwehr überhaupt wurden sehr erschwert durch den
ungeheuren Qualm, der sich beim Brand der großen,
jahrzehntelang lagernden Aktenstöße entwickelte, und
der noch dazu nicht abziehen konnte, weil das Gebäude
ein Zinkdach trägt. Den ganzen Nachmittag bis zum
Abend war noch ein Löschzug an der Brandstelle mit
Aufräumarbeiten beschäftigt. Vorsichtshalber wird
heute Nacht und auch morgen noch eine starke Brand-
wache den Brandherd bepacken. Der Gebäudeschaden
ist beträchtlich. Die Entstehungsurache ist ver-
mutlich Fahrlässigkeit. Wertvolle Akten sollen
nicht angegriffen worden sein. Das Gute der Gerichts-
ferien zeigte sich darin, daß durch die Anwesenheit
weniger Personen in dem großen Gebäude niemand
zu Schaden kam, und daß ferner der Gerichtsbetrieb
durch die Instandsetzungsarbeiten nicht gestört wird.
Stuttgart, 15. Juli. Das Schillerdenkmal vor dem
neuen Hoftheater wurde von unbekannten Tätern mit einer
abenden Flüssigkeit übergossen und schwer beschädigt.
Düsseldorf, 15. Juli. Das hiesige Landgerichtsg-
ebäude ist durch einen Brand zerstört worden.
Duisburg, 15. Juli. Das Elektrizitätswerk der
Thyssenischen Gesellschaft „Deutscher Kaiser“ wurde durch
Blitzschlag vernichtet. 2000 Arbeiter sind dadurch vor-
läufig beschäftigungslos geworden.

Klein-Rippes, 15. Juli. Ein Ausschusschreiber, der
Reichsbanknebenstelle durch eine geschickte Fälschung um
45 000 Mark betrogen hatte, ist auf dem „Imperator“ nach
Newyork unterwegs, wo er bei Ankunft verhaftet werden
wird.
O Falsche Gerüchte über eine Pockenepidemie. Von
halbamtlicher Seite wird eine Meldung dementiert, die von
der impfgegnerischen Presse zu Ausfällen gegen das Impfgesetz
benutzt worden sei. Anfang Mai sollten bei dem Infanterie-
Regiment Nr. 27 in Halberstadt 16 Soldaten an Pocken
erkrankt sein, die durch Polinnen eingeschleppt worden
wären. In Wirklichkeit sei nur ein einziger Soldat leicht
an Pocken erkrankt, die er sich während eines Urlaubes
außerhalb der Garnison zugezogen habe.
O Ein Staatssekretär von Suffragetten durchgepeitscht.
Zwei Wahlrechtlerinnen überließen in London den Staats-
sekretär für Schottland Macinnon Wood, als er
gerade aus seinem Palais in Portland Place trat, und
schlugen ihn mit Hundepeitschen. Beide Suffragetten
wurden verhaftet.
O Am Kautabak erstickt. Ein merkwürdiger Unglücks-
fall ereignete sich im Torgauer Festungsgefängnis. Ein
Strafgefangener hatte während des Turnens trotz des
Verbotes ein Stück Kautabak im Munde. Bei einer
Übung am Red kam der Kautabak plötzlich in die Luft-
wege und der Mann mußte erstickt.
O Die Papierfischlängenschlacht. In Arles wollte der
Polizeikommissar nicht dulden, daß beim französischen
Nationalfest Papierfischlängen geworfen werden. Darob
große Entrüstung in der Bevölkerung, die den Kommissar
und seine Gendarmen mit Schwärmern und Papier-
fischlängen bedrängte, daß sie sich zurück-
ziehen mußten. Eine zur Hilfe herbeigerufene Kompanie
konnte die Ruhe nur mit Mühe wieder herstellen.
O Schwerer Flugzeug-Zusammenstoß. Auf dem
Fokker-Flugplatz Görries bei Schwerin verunglückte der Flug-
lehrer Geigant mit seinem Fokker-Eindecker über die kurz
zuvor gestartete Maschine des Leutnants v. d. Luehe
hinweg zu fliegen, wobei die Apparate aufeinander stießen.
Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während
Leutnant v. d. Luehe ernste innere Verletzungen davon-
trug.
O Eine Frau als Räuberhauptmann. In Riem wurde
eine junge Frau verhaftet, die an der Spitze einer großen
Räuberbande stand. Die Bande, die von ihrer Führerin
völlig beherrscht wurde, hat Hunderte von Raubüberfällen
ausgeführt, jedoch erwiesen sich alle Versuche, die Mit-
glieder zu fassen, als vergeblich. Die Führerin war
schon einmal zur Zwangsarbeit verurteilt und nach Sibirien
verschickt worden, mit Hilfe ihrer Spießgesellen gelang es
ihre aber, zu entfliehen. Bei der Verhaftung fand man
auf ihrer Brust und ihren Armen die Namen der Mit-
glieder der Bande eintätowiert.
O Rasputin operiert. Der durch den vergifteten Dorsch
einer Fanatikerin oder Eiferstüchtigen schwer verwundete
russische Wundermönch Rasputin wurde von seinem sibi-
rischen Heimatsdorf nach der Stadt Luemen übergeführt,
wo eine Operation an ihm vorgenommen wurde, die
günstig verlief. Nach Luemen wurde er vom Bischof von
Tobolsk und mehreren Ärzten begleitet. Aus Petersburg
reiste der kaiserliche Leibarzt Professor Fedorow ab, den „Wunder-
täter“ zu behandeln. Auch eine Hofdame der Zarin, Frau
Wyrukowa, hat sich, ansehend in höherem Auftrage,
nach Luemen begeben. In Hofkreisen hat der Ausblick
auf Rasputin tiefen Eindruck gemacht. Es wird erzählt,
daß die Abreise der Zarenfamilie nach den Scharen be-
schleunigt wurde, um die für Rasputin sehr eingenommene
Zarin zu beruhigen. Die Attentäterin Gussowa erklärt
wiederholt, sie habe lange den Plan verfolgt, Rasputin
wegen seines lasterhaften Lebens zu töten. Er wäre eine
Schande und Schmach für Rußland und benutze seinen
großen Einfluß zu unglaublichen Niederträchtigkeiten und
Verbrechen. Rasputin beschuldigt seinen Feind, den Mönch
Ilidor, der Anstiftung zum Mordplan. Dieser behauptet,
völlig unschuldig daran zu sein. Nach weiteren bis-
her unbefriedigenden Meldungen soll Rasputin nach einer
zweiten Operation gestorben sein. Der Dorsch der
Mörderin hatte den Darm an mehreren Stellen durch-
schnitten, so daß Blutvergiftung eintrat.
O Ein „Kinderraubtäter“. In Newyork ist man einem
„Kinderraubtäter“ auf die Spur gekommen. Vanden von
Männern und Frauen, die den Kinderraub gewerbsmäßig
betreiben, sind in ihnen zusammengefaßt. Sie haben
während der letzten Jahre 150 Kinder gestohlen und für
die Rückgabe Beträge von je 2500 bis 10 000 Mark als
Lösegeld erlangt, je nach der Vermögenslage der Eltern.
Eine Bande von fünf Personen konnte auch schon ver-
haftet und vor Gericht gestellt werden. Einige Kindes-
räuber arbeiteten mit teuflischer List und Schlaubeit. Sie
lachten den Eltern Haarbüschel und Kleidungsstücke ihrer
Kinder zu, und ließen, falls das Lösegeld nicht willig ge-
zahlt wurde, herzerreißende Briefe an die Eltern schreiben
mit der Schilderung der Folterqualen, die sie zu erdulden
haben, da das Lösegeld nicht eintraf. Zumeist waren
weniger begüterte Familien die Opfer, hauptsächlich kleine
Ladenbesitzer ausländischer Nationalität, die später durch
Drohungen mit Bomben von der polizeilichen Anzeige
zurückgeschreckt werden konnten. Die Babys wurden aus
Kinderwagen, die einen Augenblick unbewacht waren, ge-
stohlen; meist jedoch wurden jüngere Kinder auf dem
Wege zur Schule entführt.
Wie das Chloroform entdeckt wurde. Ein italienisches
Blatt erzählt in einer kurzen Geschichte der anästhetischen
Mittel und ihrer Entdeckung, wie Professor Simpson,
dessen Lieblingsfach die Erforschung unempfindlich
machender Einatmungsmittel war, nach Angaben des
Chemikers Waldré in Liverpool das Chloroform herstellte,
es dann aber als unbrauchbar wieder beiseite legte. Am
Abend des 4. November 1847 kam Dr. Simpson nach
einem arbeitsreichen Tage mit seinen Freunden Keith und
Duncan nach Hause, um in seinem Speisezimmer noch
einige Versuche mit Inhalationen zu machen. Anwesend
waren auch einige Damen der Familie und ein Marine-
offizier, der Schwager Simpsons. Der Arzt holte das
schon vor längerer Zeit weggelegte Chloroform aus einer
Tischschublade, aber ohne Öffnung auf Erfolg. Es trat
aber gerade das Gegenteil ein. Die ganze Gesellschaft
wurde plötzlich ungewöhnlich heiter: aller Augen wurden
leuchtend und glänzend. Plötzlich hörte man so etwas wie
einen Anfall. Als Simpson aus seiner Betäubung erwachte,
war sein erster Gedanke: „Diese Substanz ist weit stärker
und besser als Äther“; er merkte dabei gar nicht, daß er
lang ausgestreckt auf dem Fußboden lag. Als er die
Augen im Kreise herumgehen ließ, erkannte er sofort, daß
alle Anwesenden halb oder ganz betäubt waren.
Schließlich kamen aber alle zu sich, und alle stellten die
Vortrefflichkeit des neuen Präparats fest.

In 7500 Meter Höhe.

Der Chefpilot der Leipziger Deutschen Flugzeugwerke, Deterich, hat in dem Kampf um den Welt Höhenrekord für Deutschland einen großen Vorsprung gewonnen. Er hat die schwindelnde Höhe von 7500 Meter erreicht. Aber wie so mancher Sieg, mußte auch dieser neue Ruhm deutscher Fliegerkunst schwer erkämpft werden. Deterich erzählt in einer Schilderung seines Fluges, daß er unter den Einwirkungen der sauerstoffarmen dünnen Höhenluft schwer zu leiden gehabt hat.

Luftmangel in der Höhenluft.

Deterich schreibt über seine Fahrt: Bis zur Höhe von 4800 Meter stieg die Maschine tadellos, dann ließ das Steigen etwas nach. Von 5000 Metern an war die Luft sehr böig, dann stieg die Maschine wieder besser. In 6000 Meter Höhe war wieder eine schlechte Luftschicht, die sehr schlecht trug. Den Sauerstoffapparat hatte ich in 4200 Meter Höhe vorgeknallt. Aus dieser Höhe sah ich auch zuletzt den Platz. Damit ich die Maschine nicht übersteuerte, hatte ich einen sehr gut arbeitenden Geschwindigkeitsmesser mit, der mir stets sehr gut anzeigte, ob ich die Maschine übersteuerte oder nicht. Durch den Geruch des Gummischlauches vom Sauerstoffapparat wurde es mir einmal ziemlich übel, sodaß ich Brechreiz hatte. Ich sagte dann nochmals meine ganze Energie zusammen, um über die Höhe Vinnelogs und möglichst über 7000 Meter Höhe hinauszukommen. Ich kam aber dann in eine Luftschicht, die sehr gut trug, so daß ich die letzten 500 Meter meines Fluges laut Barogramm sehr schnell erklimmte.

Gleitflug bei 135 Kilometer Geschwindigkeit.

Nachdem ich also eine Höhe von einer deutschen Meile = 7500 Meter erreicht hatte, setzte ich zu einem sehr steilen Gleitflug an, um möglichst bald wieder in normalere Luftschichten zu kommen. Der Gleitflug wurde bis zu 4000 Meter Höhe so steil, daß meine Maschine eine Geschwindigkeit von ca. 135 Kilometer hatte. Ich tat dies auch aus dem Grunde, weil ich nicht wußte, wieviel ich noch Sauerstoff in der Flasche hatte, denn den Manometer konnte ich nicht mehr genau erkennen. Bei 4000 Meter hielt ich mich kurze Zeit auf, um mich wieder an die tieferen Luftschichten zu gewöhnen. 2000 Meter über der Erde nahm ich dann den Sauerstoff-Apparat ab. Nach einer

dann allmählich im Spiralfeldflug nieder. Die Ortschaft, bei der ich landete, kannte ich nicht, da der Nebel inzwischen stärker geworden war. Ein Fabrikdirektor, der mich schon längere Zeit gesehen und gehört hatte, kam mit dem Rad hinzu und sagte mir, daß ich mich bei Lützen, einer Ortschaft ca. 20 Kilometer westlich von Leipzig, befand.

Ohrensausen und Kopfschmerz.

Ich war sehr erschöpft und ließ die Maschine unter Bewachung stehen, um nach dem nächsten Gasthof zu gehen. Ich hatte starkes Ohrensausen und Kopfschmerz. Ganz gegen meine Gewohnheit rauchte ich sofort eine große Anzahl Zigaretten, da ich an Kognak, Kaffee usw. keinen Geschmack fand. Ich ließ dann meine Firma anrufen und mitteilen, daß ich mich bei Lützen befände und man mir Benzin und die Sportzeugen senden möge, die nach einer halben Stunde eintrafen, um die Barographen von der Maschine abzunehmen und diese selbst nach dem physikalischen Institut zur Öffnung zu bringen. Die wirkliche Höhe, die der Barograph gezeichnet hatte, konnte ich nicht erkennen, da die Trommel während des Gleitfluges weiter gelaufen war, so daß der Schluß des Höhenstriches nicht zu sehen war. Nachdem ich mich erholt hatte, flog ich mit meiner Maschine und einem Passagier nach Leipzig zurück, wobei ich unter sehr starken Sonnenbissen zu leiden hatte. Dort erfuhr ich dann telefonisch, daß die Barographen einwandfrei beide 7500 Meter anzeigen.

Luftschiff und Flugzeug.

Der Ozeanflug. Um die 200 000 Mark Prämie für den ersten transatlantischen Flug wird sich auch der englische Flieger Graham White bewerben, und zwar in einem englischen Flugzeug mit englischem Motor. In London wird bereits der Schuppen errichtet, in dem das Flugzeug entstehen soll. Die Einzelheiten der Konstruktion werden einstweilen geheim gehalten, allein schon früher hat Graham White erklärt, daß sein Ozean-Flugzeug wenigstens drei Personen tragen müsse. Der Apparat wird vier verschiedene, voneinander unabhängige Motoren erhalten, soll 40 Stunden ohne Zwischenlandung fliegen können und zugleich „seesest“ sein, also im Notfall auch schwimmen können. Voraussichtlich wird sich in England ein Komitee bilden, dem die bekanntesten englischen Flugzeugbauer und -Ingenieure angehören, um den transatlantischen Apparat zu erproben.

Graham White wird auf dem geplanten Flug einen ganzen Piloten mitnehmen.

Landung französischer Luftschiffer in Ostpreußen. Rollingen (Kreis Ragnit) landete ein Freiballon mit drei Franzosen. Die Luftschiffer verpackten den Ballon auf ein Fuhrwerk, fuhren nach Herlingen und wählten dort einen Landungsplatz. Die Luftschiffer wurden jedoch von den dortigen Gendarmen festgenommen und genötigt, in Herlingen übernachteten. Eine Untersuchung, die Militär- und Zivilbehörden veranstalteten, ergab jedoch nichts Bedrohliches und die Franzosen durften nach Ragnit zurückkehren.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenfälle und zeitweise, meist später wieder wärmer.

Letzte Nachrichten.

Sofia, 16. Juli. Nach einer an Zwischenrufen reichen Debatte und nachdem die Sitzung der Abgeordneten in Folge des tumultuarischen Vorgehens der Opposition zweimal geschlossen werden mußte, ist die Regierungsvorlage über die deutsche Auslandskreditleihe von der Mehrheit der Kammer angenommen worden.

New-York, 16. Juli. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Mexiko bestätigt es sich, daß Präsident Huerta auf die Präsidentschaft in Mexiko verzichtet hat. Das Abdankungsdekret wurde am 16. Juli nachmittags unterzeichnet. Der mexikanische Senat wurde sofort einberufen, um über die Regierungserklärung Huertas zu beraten. Sollte der Senat gebilligt werden, so wird sowohl das neue Kabinett als auch die Militärkommission für Huerta niedergelegt. Die beiden Anhänger Huertas, Blanquet und Navaletto, haben Mexiko verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Europa. Die Familie Huertas soll bereits die Reise nach Europa angetreten haben.

Ein Oetker-Pudding

Nährhaft,
wohl schmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Handelsmarke: „Oetker's Hellskopf“.

Billig,
leicht herzustellen.

Zu Vanille- und Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsoße oder frische gefochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- und Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Soße aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Wirtschaftsverpachtung.

Der Wirtschaftsbetrieb auf dem Festplatz zur Tausendjahrfeier soll verpachtet werden. Termin hierzu wird auf Montag, den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses bestimmt. Die Bedingungen sind auf Zimmer 10 des Rathauses einzusehen.

Herborn, den 16. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.

Donnerstag, den 23. Juli d. Js.:

Vieh- und Krammarkt

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 30. Juni 1914 fällig gewordenen **Annullitäten und Zinsen** wird hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die kostenpflichtige Beitreibung am 22. d. Mts. beginnt.

Herborn, den 15. Juli 1914.

Landesbankstelle.

Öffentlicher Dank.

Der Gesangsverein „Liederkränz“, Herborn, hat in hochherziger Weise der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz einen namhaften Geldbetrag überwiesen. In Anerkennung dieser Willkürmäßigkeit möchte sich der unterzeichnete Vorstand der angenehmen Pflicht entledigen, dem Gesangsverein „Liederkränz“ im Namen der Kolonne hiermit herzlichsten Dank abzusprechen.

Herborn, den 16. Juli 1914.

Der Vorstand
der freiwilligen Sanitäts-Kolonne
vom Roten Kreuz.

Freitag, den 17. d. Mts., abends 9 Uhr,
im Nassauer Hof:

Konzert

des Schuh'schen Männerquartetts
aus Wiesbaden.

Vorverkauf à 50 Pfg. in der Musikalien-Handlung E. Magnus, Buchhandlung W. Schellenberg u. Zigarrenhandlung O. Ströhm.

Billig!

Vin Freitag, den 17. Juli in Herborn auf dem Kornmarkt mit neuen Kartoffeln, Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Birnen, Wirsing (dicke Köpfe, pro Stück nur 10 Pfg., 6 Stück 50 Pfg.), Blumenkohl, Gurken, Zitronen, Bananen, Kirschen (Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. Mk. 1.80) usw. Es ist alles in genügender Menge vorhanden. Der Verkauf dauert von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Herm. Weimer, Ehringshausen. Telefon 18.

Billig!

Nigrin
bester Schuhputz

gibt dem Leder prachtvollen, wasserfesten Dauer-Hochglanz und färbt nicht ab



Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.

Ca. 9 m Vorgelege, verschiedene Riemscheiben, mit 4 Konsohböcken, 40 mm Welle, sowie 2 weitere Vorgelege mit Stufenscheiben (für verschiedene Geschwindigkeiten) zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Blüthen

Milch, Butter, sowie alle Arten von Hausrezepten und Hausauschläge verschicken beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Raddebeul 35/36 50 Pf. Zu haben bei: H. Kretschmar, J. H. Weisgerber, Paul Quast, Carl Mährlein.

Weiterer Frühkartoffeln,

per Ztr. 4.75 Mk., zeitgemäße Ware, versendet unter Nachnahme

Konrad Haub, Eßzell (Oberhessen.)

Johannisbeeren

verkauft Carl Großmann, Herborn.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda.

Zum Einmachen

empfiehlt:

Kristallzucker, fein u. grobkörnig, Salicylsäure, Essigessenz, Weinessig, Essigessenz, Salicyl, Salicylbergament, Pergamentpapier, sämtliche Zutaten.

Drogerie A. Doeinck, Herborn.

Schwemmsand, alt. auf. Sand, liefert billigst la. Steine, Bimsstein u. Zementstein. W. H. Wies, Reutewied.

Samstag trifft 1. Wagen neue Speisefartwagen

ein, die per Ztr. zu Mk. 1.00 franko Haus abgeben.

Hattenbach & Co., Herborn.

NB. Wir machen unter der Rundschau darauf aufmerksam, daß die Frucht und für den Zentner Kartoffeln der Wetterau 75 Pfg. beträgt.

2-Zimmerwohnung

für alleinstehende Person 1. Sept. gef. Off. mit T. an die Exped. des Herb. Tagebl.

60-80 Erdarbeiten

und Maurer

können eintreten bei dauernder Beschäftigung.

Sahnbanstr. 111 Herborn.

Zum 1. August ordentliches Mädchen oder Putzfrau gesucht. Antisapothek Herborn.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Anna Elisabeth Debus, geb. Bast,

im 80. Lebensjahr durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abzurufen.

Herbach, den 16. Juli 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

H. Debus.

Die Beerdigung findet Samstag, den 18. Juli, nachmittags 1/3 Uhr statt.